

mit einander gemischt und zu einem sehr zusammengesetzten Schöpfungssystem verwebt zu haben. Was in der Edda der Riese Ymir ist, war bei dem Zendvolke zuerst der Urstier, der alle Lebenskeime in sich trug, dann aber, als dieser von Ahriman getödtet worden war, der aus der rechten Schulter des Stieres hervorgegangene Urmensch Kjomorts. Gleichzeitig aber wuchsen auch aus anderen Theilen des Urstiers, gleich wie aus einem Baume, verschiedene Zweige lebendiger Wesen hervor, aus seinen Hörnern die Fruchtbäume, aus seiner Nase die Raucharten, aus seinem Blute die Trauben, aus seinem Schweife fünfundzwanzig verschiedene Getreidearten. Darnach verwandelt sich gewissermaßen auch Kjomorts, der Urmensch, wieder in einen Baum. Denn als ihn zuletzt Ahriman gleichfalls getödtet hatte, ließ Ormuzd einen Baum aus seinem Samen aufwachsen, welcher, ein Zwitterwesen, wie Mann und Weib in ihrer Vereinigung gestaltet war und statt der Früchte zehn Menschenpaare trug, darunter Meschie und Meschiane (Mensch und Menschinn), von welchen alle Menschen abstammen.

Ganz ähnlich dachten sich nun auch die altgermanischen Völker die Schöpfung des ersten Menschenpaares. Auch lag es ihnen ja wohl äußerst nahe und war ganz consequent, daß sie, nachdem sie sich die Welt, den Makrokosmos, als einen Baum vorgestellt hatten, nun auch den Menschen, den Mikrokosmos, als einen Baum betrachteten*) oder ihn doch aus einem Baume geschaffen glaubten; und so erzählt denn auch weiterhin die Edda:

„Gingen da drei aus dieser Versammlung,
Mächtige, milde Asen zumal,
Fanden am Ufer unmächtig
Asf und Embla und ohne Bestimmung.
Besäßen nicht Seele, hatten nicht Sinn,
Nicht Blut, noch Bewegung, noch blühende Farbe.“

*) Auch wir vergleichen ja noch immer gern den Mann mit einer starken Eiche, den schlanken Jüngling mit einer Tanne, und Mann und Weib in ihrer Verbindung mit einem Weinstocke, der an der Ulme sich emporranft,